

Vielleicht spornt diese Liste zu weiteren Nachforschungen an; denn es gibt sicher noch manche bessere Art, die der Entdeckung harrt.

Gewiß, die Lüneburger Heide hat ganz besondere »Leckerbissen«, im ganzen ist aber die Fauna — was den regelmäßig vorkommenden Bestand anlangt — außerordentlich artenarm. Das wird jeder, der auch in anderen Gebieten gesammelt hat, bestätigen.

Hirschkäferbeobachtungen 1940 im Walbecker Lappwald.

Von *Alfred Fischer*, Weferlingen (Prov. Sachsen).

In Nr. 14/1940 dieser Zeitschrift veröffentlichte ich eine »Kleine Mitteilung« über die Bedrohung des Hirschkäfers im Walbecker Lappwald, die auf Beobachtungen im Juli 1939 beruhte. Inzwischen hat sich das zuständige Forstamt Bischofswald bereit erklärt, die vom Hirschkäfer befallenen Eichen zu erhalten, wofür ich als Naturfreund Herrn Forstmeister KRÜGER auch an dieser Stelle danken möchte.

Der Lappwald ist einer der letzten Ausläufer des Harzes und als kleines Waldgebirge auch in seiner Art mit dem Harz verwandt. Wer auf stillen, verborgenen Pfaden zu gehen versteht, dem werden ungeahnte Schönheiten kund. Tannen- und Laubwald sind im ständigen Wechsel, murmelnde Bächlein begleiten den Wanderer, und von den Höhen hat er wunderschöne Ausblicke nach Norden ins weitgestreckte Allertal und nach Süden auf die alte Universitätsstadt Helmstedt und die benachbarten großen Wälder Dorm und Elm. An taufrischen Herbstmorgen steht häufig das Trittsiegel des Hirsches auf dem feuchten Waldweg. Tier- und Pflanzenwelt sind auch sonst reich vertreten. Der Kundige findet sonst seltene Farne und manche schöne Orchidee.

So, lieber Leser, nun habe ich dich mit der Landschaft vertraut gemacht, nun folge mir bitte zum Wohnwald der Hirschkäfer unweit von Walbeck.

»19. Juni 1940. Aus morschen Rieseneichen quillt pulsend der Saft. Die erste Dämmerung ist hereingebrochen. An der wunden Baumstelle, vor der ich stehe, haben sich die verschiedenartigsten Käfer zum Mahl eingefunden. Zahlreich ist dabei der Hirschkäfer vertreten: ich zähle 4 ♂♂ und nicht weniger als 9 ♀♀. Die ♀♀ sind aber nicht nur hier zahlreicher. Ich trete auch zu anderen Eichen und sehe immer wieder ♀♀, dagegen ♂♂ nur ab und zu. Unterdessen sind einige Käfer am ersten Baum unruhig geworden. Ein ♂ mit Kapitalgeweih wendet sich einem ♀ zu und besteigt es zur Begattung. O mein Lieber, so billig sollst du die Braut nicht haben! Ich

nehme die ganze Käfergesellschaft außer dem Pärchen vom Baum und quartiere sie an der Wundstelle eines nicht weit entfernten anderen Eichenstammes ein. Nun suche ich mir ein etwa gleichstarkes ♂ her, lasse es zuerst das ♀ befühlen und setze es dann vor die plötzlich drohend aufgereckten Zangen des Bräutigams. Der Angreifer geht in wütendem Angriff vor und gleich sind beide ♂♂ ineinander verbissen, wobei der Verteidiger als Schutzschild vor dem ♀ bleibt, das der Angreifer zu erreichen trachtet. Nach hartem Kampf gelingt es dem Verteidiger, seine Zangen von oben her über dem Halschild des Gegners zusammenzuschließen, so daß dieser wehrlos ist. Nun wird der Angreifer mit ungeahnter Kraftaufwendung vom Stamm gerissen, in den Zangen des siegreichen Verteidigers in der Luft schwebend mehrmals hin- und hergeschüttelt und dann auf den Waldboden geworfen. Es sieht so drollig aus, daß mir das Lachen kommt, trotzdem es den beteiligten Kämpfern ja bitter ernst ist.

Ein Schwärmen der Hirschkäfer habe ich in diesem Jahr nur wenig beobachtet, Kämpfe der ♂♂ — von dem eben geschilderten, künstlich herbeigeführten Kampf abgesehen — überhaupt nicht. Beides lohnte sich ja bei der Überzahl der ♀♀ kaum. Den einen Abend suchte ich mir mehrere ♀♀ zusammen und setzte sie als Gesellschaft an einen gesunden Eichenstamm. Ich wollte einmal sehen, ob wirklich ♂♂ dadurch angezogen würden, wie oft behauptet wird. Meine ♀♀ blieben erst ruhig sitzen. Dann begannen sie sämtlich Luft zu pumpen. Darauf schwirrte eins nach dem andern ab und jedes suchte sich einen anderen Baum, wo es in etwa $1\frac{1}{2}$ —3 m Höhe abwartend sitzen blieb. Als das letzte ♀ meiner Gesellschaft sich allein sah, stellte es das Pumpen ein und blieb, nachdem es den Stamm ebenfalls bis etwa Brusthöhe erklommen hatte. In dieser Höhe sah ich überhaupt von etwa 5 Uhr nachmittags an die ♀♀ ruhig an den Eichen sitzend, immer aber nur einzeln, sofern sich nicht etwa eine Hirschkäfergesellschaft zum Mahl an einer Wundstelle zusammengefunden hatte. Die ♂♂ kamen meist erst, wenn es stärker dämmerte, auch an gesunden Stämmen zum Vorschein, flogen diese aber nicht an, sondern stiegen vom Waldboden aus empor. Man darf wohl den Schluß ziehen, daß sich zwar die ♀♀ den ♂♂ in den Weg setzen, die Behauptung von der Anziehungskraft der ♀♀ aber nur bedingt richtig ist, zumal meine ♂♂ auch an den Stämmen hochklimmen, wo ein ♀ nicht zu entdecken war.

Von Mitte Juli ab nahm die Zahl der Hirschkäfer rasch ab. Ich habe lebende Hirschkäfer bisher vom letzten Mai- bis zum ersten Augustdrittel angetroffen.

So häufig man den Hirschkäfer lebend an bestimmten Stellen sieht, so selten findet man hier seine Leiche. Vielleicht trägt folgende Beobachtung zur Lösung dieser Frage bei:

An dem von Käferlarven zerfressenen Wurzelaufläufer der einen Eiche bei Walbeck geht der Holzmulm tief in die Erde. Einer Eingebung folgend, grub ich an einem Apriltage 1940 hier vorsichtig nach. Neben lebenden Hirschkäferlarven in allen Entwicklungssta-

dien sah ich in Spatentiefe eine Menge von Hirschkäfergeweihen und sonstigen Überresten. Da eine Ameisenansiedlung nicht festzustellen war, müssen sich auch die ♂♂ hier eingewühlt haben, als sie das Ende herannahen fühlten. Was bewegte die Tiere dazu? Daß das ♀ nach der Eiablage im Mulm oft nicht wieder ans Tageslicht kommt, wußte ich ja. Aber auch beim ♂ die Beobachtung zu machen, daß es sich vor dem Ende mitunter verkriecht, war mir neu. Sind schon ähnliche Beobachtungen gemacht? Für Bekanntgabe wäre ich dankbar.

Als Forstschädling kann der Hirschkäfer auch bei zahlreichem Auftreten meiner Überzeugung nach nicht angesehen werden, da er nur überständige, alte und kranke Eichen befällt. Gibt ihm der Forstmann diese preis, so erhält er dadurch im Hirschkäfer ein Stück deutscher Waldesschönheit, ohne befürchten zu müssen, daß auch die noch in ihrer Vollkraft stehenden Stämme vor der Schlagreife angegangen werden. Was hier vom Hirschkäfer gesagt ist, gilt auch vom Heldbock (*Cerambyx heros*). Diesen habe ich zwar im Lappwald noch nicht gefunden. Er kommt aber in einem kleinen Wald von 500jährigen Rieseneichen bei Haldensleben sehr zahlreich vor, wo ich ihn seit vielen Jahren beobachte, jedoch noch nie gesehen habe, daß er auch in die *unmittelbar* angrenzenden Bestände bald schlagreifer Eichen übergeht.

Sammelergebnis aus Warasdin Teplitz.

Von Dr. Karl Schawerda, Wien.

Mein Freund VINZENZ HAWELKA weilte im Sommer 1932 in Warasdin Teplitz (Varazdincke Toplice), einem bekannten Kurort nördlich von Agram in Kroatien, nicht mehr sehr weit von der ungarischen Grenze, wo er fleißig am Licht Lepidopteren fing. Die Ortschaft liegt 170 m hoch. Die nähere Umgebung hat niedere Berge, die bis zu 350 m aufsteigen. Rechts und links vom Bedrijaflusse ist eine schmale Ebene. Rundherum breiten sich viele Wälder aus. Da Herr HAWELKA Tagfalter nicht fing, scheinen diese in der folgenden, für die kurze Zeit nicht unbedeutenden Fangliste nicht auf. Neu beschrieben sind hier drei Formen: *Calophasia platyptera albopriva*, *Selenia tetralunaria viridobrunnea* und *Actenia brunnealis nigrobrunnealis*, *Polia nana hawelkae loco citato*.

Sphingidae: *Amorpha populi* L.

Lasiocampidae: *Malacosoma neustria* L. — *Odonestis pruni* L.

Drepanidae: *Drepana falcataria* L. — *Cilix glaucata* Sc. gen. aest. *aeruginata* Tur.

Notodontidae: *Spatalia argentina* Schiff. — *Lophopteryx camelina* L. — *Pterostoma alpina* L. — *Pygaera anastomosis* L. und ihre Form *tristis* Stdgr.; *curtula* L.; *pigra* Hufn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Alfred

Artikel/Article: [Hirschkäferbeobachtungen 1940 im Walbecker Lappwald. 259-261](#)